

munes. Die synthetische Methode ziehet aus dem Texte eine generale Anmerckung oder locum communem, so natürlich aus demselben folget, und machet daraus seinen Vortrag, welchen Vortrag er auch hauptsächlich aus dem Texte, der immer mit beyläufig paraphrasirt wird, ausführet, auch wo es nöthig, mit andern Argumenten bewähret; wobey es denn öfters geschieht, daß das genus des Textes sich zugleich mit verändert, nachdem nemlich die Synthesis Didascalice, Elenctice, Prædicitice, Epanorthotice oder Paracletice gezogen wird: Bisweilen aber bleibet das Genus des Textes auch bey der Synthesi; wenn nemlich ad hypothesin schlechterdings gegangen wird. Es bringet aber der Gebrauch einer gewissen Methode einen grossen Vortheil beydes vor den Prediger, und vor seine Zuhörer: 1) Vor den Prediger, und zwar sowol zur Erfindung, als auch zum Gedächtniß. Denn man kan die Sachen leichter auffinden, wenn man an statt solche hier und da blindlings nachzusuchen, gleich seine Zuflucht zu allen denen Dertern und Haupt-Stücken nehmen kan, von welchen sie am natürlichsten können hergeleitet werden. Man kan sie auch leichter behalten, wenn sie wohl mit einander verbunden und nicht zerstreuet sind, sintemal die Methode gleichsam eine Kette ist, an welcher, so einem ja etwa ein Theil entwisphen solte, so kan man doch denselben vermittelst der Verwandtschaft, die solcher mit dem ganzen hat, leicht wieder finden. Ein guter Vortheil ist es auch vor einen Prediger, wenn er seine Disposition entweder am Rande seiner Elaboration wohl rangiret, daß er den Zusammenhang derselben sich wohl imprimiren möge: Oder wo ihm die Zeit nicht zulasset, eine völlige Elaboration seiner Gedanken zu Papier zu bringen: daß er doch zum wenigsten die Disposition so einrichtet, daß er solche auf einem kurzen Blatte besammeln habe, und denn darüber seine Meditationes unter einander verbinde, daß er ordentlich in seinem vorhabenden Themate, als an einer Kette fortfahren möge. Denn so einer ohne solche Verfassung nur lediglich extemporansiren will, der wird entweder in lauter Unordnung leeres und oft wiederholtes Geschwätz vorbringen, und aus diesem und jenem Loco theologico in solche Ausschweifungen verfallen, die sich nicht zusammen reimen, oder er wird eher zum Schluß gereichen, als er sich es selber versehen. 2) Vor die Zuhörer ist es auch gleicherweise zuträglich, als welche mit leichterer Mühe und grösserer Erbauung eine Predigt verstehen und behalten können, wenn ihnen zuvor die Haupt-Theile der Materie, davon gehandelt wird, vorgetragen werden: Ist es demnach nicht zu billigen, wenn einige wollen, daß man in einer Predigt die Ordnung, der man folgt, verbergen, und seine Zuhörer von denen Theilen, daraus die Predigt bestehet, nicht unterrichten solle. Wie denn Alsted in Theol. Propriet. P. I. c. 10. diesen Rath giebet, man solle seine Methode um der Anmuth willen verdecken und verändern, da er spricht: *Crypsis dispositionis tollit fastidium auditoris.* Dieser Rath ist gut, wenn man nur vor Gelehrten prediget, aber wenn man unwissende Leute unterrichten will, so ist es unmöglich, daß man solches mit Nutzen thun kön-

ne, wo man sie von der Ordnung, nach der man gehen will, nicht unterrichtet. Man muß ihnen zum allerwenigsten einen generalen Entwurf und die vornehmsten Theile der Predigt anzeigen. Was nun aber die subdivisiones betrifft, davon man einige in den besten Englischen Predigern findet, so kan man solche fast gar nicht unter den Französischen Predigern leiden, ausser in ganz besondern Gelegenheiten. Sie riechen zu sehr nach der Schule, und verwirren die Zuhörer. Bernard. Eine Predigt ohne Methode, ob schon die Materialien derselben köstlich seyn mögen, ist nichts als ein Hauffen voller Unordnung und Ungehalt; eine andere aber, nemlich eine Methodische, ist gleichsam ein Kunstwerk oder Gebäude, welches um so viel vortreflicher beydes wegen seiner Schönheit und Nutzens willen. Des Methodi rechte Hand ist gleichsam die Disposition und eine geschickte Wissenschaft alle Theile der ganzen Rede wohl und bequem zu ordnen. Diese Dispositio aber ist sowol in methodo analytica, als synthetica zweyfach, naturalis und artificialis. Dispositio naturalis in dem methodo analytica bleibet einfältig bey dem formalen Zwecke des Textes, und ordnet desselben Abhandlung nach den Haupt-Umständen, die in dem Texte liegen, und nach denen sogenannten Locis Topicis können eingerichtet werden. In dem methodo synthetica führet sie das genommene general Thema, so per consequentiam aus dem Texte geschöpffet worden, nach der Ordnung aus, so der Text an die Hand giebet. Dispositio artificialis ist entweder schematica, arbitraria, oder mixta. Schematica machet ihre Proposition und ganze Abhandlung, sowol in Analysis als Synthesi, mit verblümmten Worten, und unter figürlichen Bildern: Arbitraria bindet sich nicht an die natürliche Ordnung, in welcher der Text vor Augen lieget, sondern machet sowol Analysis als Synthesin nach eigenem Gefallen, nachdem es für das abzuhandelnde Thema am bequemsten scheinen mag: Mixta hat auch ein verblümmtes und figürliches Thema in beyderley methodo, führet aber solches arbitrarie aus, und nicht nach der Ordnung, wie der Text eigentlich an einander hanget, sondern, wie es die genommene Proposition am füglichsten zu erfordern scheint. Nun könnten verschiedene Arten der Methode vorgeschrieben werden, nachdem der Menschen eigene Einbildungen, und der Unterscheid der Materien und Gelegenheiten solches erfordern möchte. Aber diejenige Methode, welche die ansehnlichsten Gottesgelehrten nach langer Erfahrung vor ordentliche und zahlreiche Gemeinden am allernützlichsten befunden, ist die Doctrin oder Lehre, und denn die Usus oder der daraus fließende Gebrauch. Und diese Lehr-Art ist ihrer Art und Eigenschaft nach recht leicht, und daher am allernützlichsten, weil sie sich insgemein auf jede Materie appliciren läßt. In ihrem eigentlichen Umfang ist sie so vollkommen und um sich greifend, als irgend eine andere seyn kan, indem sie alle diejenigen Notiones einschliesset, die auf einigerley Art und Weise nützlich und dienlich seyn können. Nach ihrer Ab- und Eintheilung ist sie recht Logicalisch und Vernunftmäßig, indem sie die Homogenea (gleichgeartete Dinge) zusammen setzet; und